

- Wirtschaftliches Wachstum und Expansion begleitet von gemeinsamen Anstrengungen, Armut in allen Gemeinschaften auszumerzen. Wachstum wird dazu beitragen, die ethnischen Gegensätze abzubauen, die häufig dann anwachsen, wenn der „Wirtschaftskuchen“ schrumpft, während die Ausmerzung von Armut zur Verringerung von ethnischer Unsicherheit und Angst führen könnte.
- Eine Bereitschaft sich über ethnische Probleme zu unterhalten, sich zu beraten und einen Konsens anzustreben. Es müssen auch Anstrengungen unternommen werden, eine Beteiligung der Bevölkerung an der Suche nach Lösungen bei ethnischen Herausforderungen zu ermutigen. Konsultation und Beteiligung der Bevölkerung sind wesentlich in einer multi-ethnischen Gesellschaft; anderenfalls fühlen sich ganze Gemeinschaften unberücksichtigt und vernachlässigt. Das könnte zu ethnischer Entfremdung führen.

Abgesehen von diesen Vorbedingungen gibt es bestimmte Maßnahmen, die bereits kurzfristig ergriffen werden können.

- Einrichtung eines Nationalen Beratungsgremiums zu Ethnischen Beziehungen mit Vertretern von allen politischen Parteien, gemeinnützigen Vereinen, Kultur- und Sprachorganisationen, religiösen Institutionen, berufsständischen Organisationen usw.. Es geht darum, ein Forum für eine offene Auseinandersetzung über ethnische Probleme zu schaffen.
- Einrichtung eines entsprechenden Beratungsgremiums auf Bezirksebene mit örtlichen Führern der Gemeinschaften. Anders als im nationalen Gremium, wird sich dieses mehr um die tagtäglichen ethnischen Probleme kümmern.
- Einrichtung eines unabhängigen, autonomen Instituts für Ethnische Beziehungen, um die ethnischen Probleme des Landes tiefergehend zu untersuchen und Vorschläge für Lösungen zu erarbeiten.
- Überarbeitung der Lehrpläne von Grund- und Höheren Schulen in bezug auf bestimmte Fächer wie Geschichte und Sozialkunde, mit dem Ziel, eine multiethnische Sichtweise unter der Jugend zu verbreiten.
- Durchsicht der Radio- und Fernsehprogramme, um Sendungen mit ethnischen Vorurteilen abzubauen. Einführung von Programmen, die Nicht-Malayen dabei helfen können, die Geschichte des Landes und die Rolle der malayischen Sprache sowie des Islams in der Entwicklung unserer Gesellschaft zu verstehen. Gleichzeitig sollten Programme eingeführt werden, die es den Malayen ermögli-

chen, besser die Realitäten einer multiethnischen Gesellschaft schätzen und die berechtigten Bestrebungen der Nicht-Malayen akzeptieren zu lernen. Gleichgewichtig sollten das Radio und Fernsehen besonders die gemeinsamen Werte, Prinzipien und Ideale aller ethnischen Gemeinschaften hervorheben. In der Tat, die gemeinsamen Werte sollten die Grundlage für unsere nationale Identität und das Fundament des Staatsbildungsprozesses sein.

Schließlich sollten Malaysier erkennen, daß das Lernen, in einer multiethnischen Gesellschaft harmonisch zu leben, unsere größte Herausforderung ist. Wir sollten es anstreben, ein glänzendes Beispiel von harmonischem, multiethnischem Miteinanderlebens in der Welt zu werden. Wenn wir dieses Ziel erreichen, würden wir einen Beitrag für die Menschheit von unschätzbarem Wert leisten – von weitaus größe-

rem Wert, als eine Einreihung in die Riege der Industrieriesen dieser Welt hätte.

Chandra Muzaffar

aus „Aliran Monthly“, Vol.9 No.1, (1989), S.27f; Übersetzung ins Deutsche von Peter Franke

Anmerkungen:

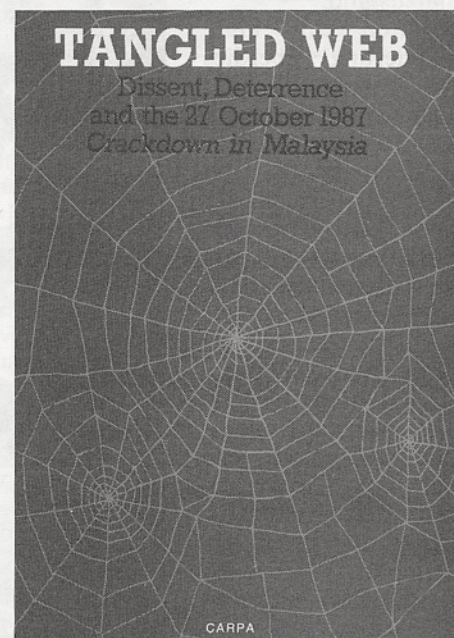
- (1) Census Report von 1957, zitiert nach J.M. Gullick, Malaya, London 1963, S. 245
- (2) Population and Housing Census of Malaysia, 1980, zitiert nach Lee Yong Leng u. Martina Ting, Economic Division and Ethnic Differences in Malaysia, in „Southeast Asian Journal of Social Sciences“ Vol. 14, No. 2 (1986), S.86
- (3) Am 3. Mai 1989 brachen nach den Wahlen zum nationalen Parlament, bei denen chinesisch orientierte Parteien hohe Zugewinne verzeichnen konnten, die bisher größten Rassenunruhen im Land aus. Dabei wurden vorwiegend in der Hauptstadt Kuala Lumpur einige hundert Menschen – vorwiegend Chinesen – getötet.
- (4) Der englische Begriff ist hierfür „community“, der in diesem Zusammenhang immer für eine ethnische Gruppe verwandt wird.
- (5) Kommunalismus ist die wörtliche Übersetzung des englischen Ausdrucks „communalism“, der eine Art Ethnozentrismus und Ausschließlichkeit der jeweiligen ethnischen Gemeinschaften (ethnic communities) kennzeichnen soll.

BUCHBESPRECHUNG

Durch die ausführliche Berichterstattung über die malaysische Verhaftungswelle vom Oktober 1987 etwas blasiert geworden, machte ich mich eher gelangweilt an die Lektüre von „Tangled Web“. Dieser Blasiertheit hat Jomo K. S. eine Lektion erteilt. In einer differenzierten Analyse dröselte er das „verworrene Netz“ der Hintergründe und Motive für diese bislang medienwirksamste Machterhaltungsaktion der Regierung Mahathir so plausibel auf, daß klar wird: Der Scharfsinn einheimischer Beobachter ist unersetzlich.

Leser der „Südostasien Informationen“ werden in der Regel nicht erst davon überzeugt werden müssen, daß die offiziellen Gründe für die kurzfristige Verhaftung fast der gesamten oppositionellen Prominenz (und einer Reihe von „Basisarbeitern“) fadenscheinig waren. Dennoch lohnt die Mühe, im zweiten Kapitel des Buches Jomos Widerlegung der offiziellen Lügen im sehr verspätet veröffentlichten „Weißbuch“ der Regierung nachzulesen: Sie zeigt, wie beliebt auch in Malaysia die Taktik ist, für unleugbar gewordene Ergebnisse der eigenen verfehlten Politik die Opposition gegen diese Politik verantwortlich zu machen.

Besondere Mühe (auch durch den Abdruck unabhängiger Dokumente) gibt sich Jomo mit dem Nachweis, wie absurd der Vorwurf an die Adresse der eingesperrten „sozialen Aktivisten“ ist, sie seien an einer internationalen kommunistischen Verschwörung beteiligt gewesen. Nicht umsonst: der Nachweis ist Baustein für die einleuchtende Hypothese, dieser „Gefälligkeitsdienst“



CAPRA, Petaling Jaya 1988

habe zur Verbesserung der politischen Beziehungen zu Singapur beigetragen. Denn diese Wiederannäherung scheint zu den Voraussetzungen für einen Vertrag zur Lieferung von Trinkwasser und Erdgas nach Singapur zu gehören. Zwar gibt es selbst in den Reihen von UMNO Widerstand gegen diesen Vertrag, weil er die Wasserversorgung Malaysias benachteiligt, aber dafür eröffnet er Aussichten auf lukrative Verträge für „United Engineers Malaysia“ (UEM) beim Bau der Pipelines. Und UEM gehört Mahathirs „UMNO Baru“.

Daß mit Karpal Singh und Lim Kit Siang zwei führende Köpfe der „Democratic Action Party“ zur kleinen

Gruppe derer gehören, die nach wie vor inhaftiert sind, kommt ebenfalls UEM zugute, hätten diese beiden doch beinahe einen profitträchtigen Deal gerichtlich verhindert: die „Privatisierung“ des einträglichen Nord-Süd-Highways zugunsten von UEM. Neben den beiden Aufsätzen Jomos enthält der Band eine Reihe kleinerer Beiträge, die sich mit den Aktivitäten der von den Verhaftungen betroffenen

Gruppen beschäftigen. Ein eigenes Kapitel enthält neben Namenslisten der Verhafteten eine Beschreibung der Haft- und Verhörbedingungen und ein letztes Kapitel befaßt sich mit den historischen Ursprüngen und dem derzeitigen Ausmaß der in Malaysia möglichen „legalen“ Repression durch die verfassungsmäßige Verankerung des „Notstands“ als Normalzustand.

Durch eine klare Gliederung überdies benutzerfreundlich angelegt, ist das Buch mehr als nur eine Zusammenfassung der bekannten Nachrichten: es kann als knappe Einführung in die Machtstrukturen Malaysias gelten.

Die Verhaftungswelle erfaßte auch fast fünfzig Bürger des ostmalaysischen Bundesstaates Sarawak, die sich gegen die Praktiken beim Holzeinschlag und gegen die Errichtung von Wasserkraftwerken (insbesondere Bakun) gewehrt hatten. Die INSAN-Publikation

„Logging Against the Natives of Sarawak“ beschreibt eindringlich, mit welcher Unverfrorenheit die herrschenden Politiker fast die gesamte Waldfläche in Form von Einschlagskonzessionen unter sich aufteilten. Gegen eine Art „Vertragsgebühr“ von 10 % des Gewinns beauftragten sie chinesische Firmen mit der eigentlichen Abholzung, während die ortsansässige Bevölkerung regelmäßig abschlägig beschiedener wurde, wenn sie ihrerseits entweder Einschlagskonzessionen oder den Status von „forest reserves“ für kleine Gebiete um ihre traditionellen Langhäuser herum beantragte. Gegen eine lächerlich kleine Entschädigung (die

das Gesetz nur für Schäden an bestellten Feldern vorsieht) mußten sie der Zerstörung ihres Lebensraumes zusehen und wurden obendrein noch verhöhnt: an der Zerstörung des Waldes sei ihre eigene Praxis der „shifting cultivation“ schuld und nicht der Holzeinschlag.

Diesen bei malaysischen Politikern beliebten Mythos widerlegt der in dem

dient Malaysia jährlich etwa vier Mrd. Ringgit, von denen 40 % Sarawak zu verdanken sind, das insgesamt 90 % seiner Waldfläche durch Holzeinschlag genutzt hat oder noch „nutzen“ will), beschreibt die „Sarawak Study Group“ detailliert die Einzelheiten der „politischen Ökonomie“ des Holzes, komplett mit Zahlen und Namen, am Beispiel des Distrikts Belaga.

Der mit erkennbarer Empörung geschriebene Beitrag des Sozialwissenschaftlers Khoo Kay Jin klagt die bigotte Handhabung der in der Verfassung verankerten Privilegien für „Bumiputras“ an, die die Malaien für sich in Anspruch nehmen, während sie die einheimischen Völkern Sarawaks verweigern, vorgeblich, um sie von ihrer „primitiven Lebensweise“ zum allein menschenwürdigen „Fortschritt“ zu bekehren.

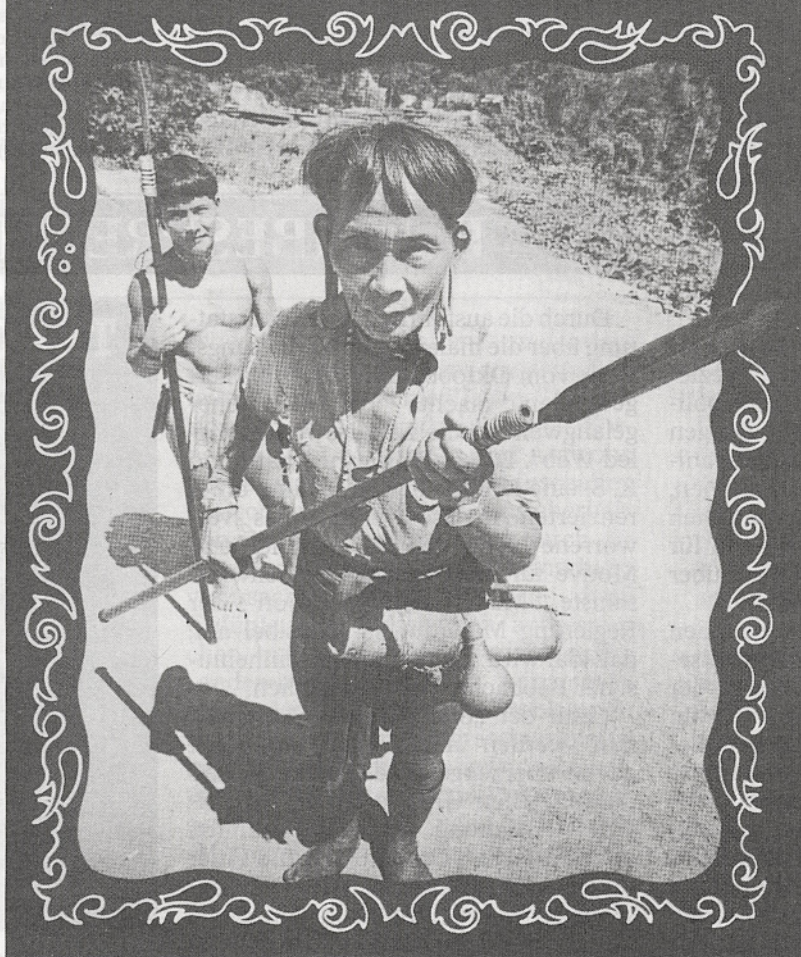
Ein umfangreicher Anhang schließlich läßt neben Premierminister Mahathir auch den Minister für Umwelt und Tourismus, Datuk James Wong, zu Wort kommen. Als einer der „Pioniere“ des Holzeinschlags seit 1949 und im Besitz von Konzessionen über mindestens 250.000 ha kann er es sich offensichtlich leisten, eine internationale Kommission abzukanzeln:

„I will not bow to the experts. I am the expert. I was here before the experts were born.“

Dieses Buch sollte zur Pflichtlektüre aller Umwelt- und Entwicklungsaktivisten gehören – und die sollten dafür sorgen, daß es schnellstens auf die Bestsellerliste des „Spiegel“ gelangt.

Jürgen Pückler

Logging Against the Natives of Sarawak



aus: INSAN, Petaling Jaya 1989

Buch enthaltene Aufsatz des Forstbiologen S. C. Chin.

Mit den Lebensbedingungen der bei den Firmen angestellten Arbeiter, insbesondere mit den völlig unzureichenden Abfindungssummen bei den häufig vorkommenden Arbeitsunfällen mit Todes- oder Invaliditätsfolge, beschäftigt sich der Aufsatz des Arztes Jeyakumar Devaraj. Einige Fotos zwingen dazu, den realen Schrecken hinter den dünnen Zahlen zur Kenntnis zu nehmen. Während die Einleitung von Jomo K. S. die Dimensionen der „Plünderung der Wälder Sarawaks“ verdeutlicht (als weltgrößter Tropenholzexporteur ver-

Beide Bücher sind jeweils zum Preis von DM 8,00 + Porto/Verp. in der Südostasien Informationsstelle, Josephinenstr. 71, 4630 Bochum 1, Tel 0234 - 50 27 48, erhältlich.